

wintersonne

Alexander Brandl (Hrsg.)

Wintersonne

A close-up, low-angle shot of a woman's face in profile, looking towards the right. The scene is dimly lit, with a single lit candle on the right side of the frame providing the primary light source. The candle is white with a bright yellow flame. The woman's face is partially illuminated by the candle's light, highlighting her features. The background is dark and textured, possibly a wall or a piece of fabric. The overall mood is contemplative and serene.

Und das Licht scheint
in der Finsternis,
und die Finsternis
hat's nicht ergriffen.

JOHANNES 1,5

Provokante Engel

Kürzlich ruft mich eine Freundin an, die ich seit Langem nicht mehr gesprochen habe. Ihre erste Frage lautet: »Wie geht's dir?«

Und ich berichte ausführlich. Vom Beruf, von Herausforderungen, von neuen Projekten, die mich beschäftigen, von den vielen Terminen und Überstunden, gerade jetzt am Jahresende. »Äh – Entschuldigung«, unterbricht mich meine Bekannte, »ich habe dich nicht gefragt, was du alles machst und schaffst und leistest. Ich wollte wissen, wie es dir geht.« Erst bin ich irritiert.

Dann aber fasse ich mir ein Herz und erzähle, wie's mir geht. Wie's mir wirklich geht: »Manchmal bin ich kraftlos und mutlos.« Und sie erzählt, wie's ihr geht. Und wir reden. Zwei Stunden lang. Wir lachen, wir schimpfen, wir trösten uns, wir scherzen, wir ärgern uns. Und erstmals seit Langem habe ich wieder das Gefühl, dass mein Leben mehr ist als das, was ich vollbringe.

Ich kenne nur wenige Menschen in meinem Umfeld, die so sind wie diese Freundin. So ehrlich und direkt, dass es manchmal wehtut. Ich nenne sie liebevoll: meine Engel. Denn das sind sie. Schutzengel. Sie schützen mich auch vor mir selbst. Sie waschen mir den Kopf, wenn ich drohe, mich in Selbstmitleid zu verlieren. Sie sind eine Provokation. Eine Zumutung.

So wie die Engel der Bibel. Ungefragt sind sie einfach da. Im Haus der Maria, im Kopf und in den Träumen des Josef, bei den Hirten und Hirtinnen während der Arbeit. Noch bevor diese etwas erwidern können, werfen die Engel ihnen ihre göttliche Botschaft vor die Füße: Euer Leben ändert sich jetzt komplett. Ein Kind soll geboren werden, ein König, der Sohn Gottes. Ob Maria und Josef ihr Los angenommen hätten, wenn man ihnen Bedenkzeit gegeben hätte? Ich weiß es nicht. Aber Engel

geben keine Bedenkzeit. Sie sind forsch und ungestüm. Sie wissen, was gut für uns ist, bevor wir selbst es wissen. Ich will auf die Engel in meinem Leben hören, wenn sie mich herausfordern und auf neue, unbekannte Wege führen.

ALEXANDER BRANDL

Alleinsein

*Erlaube dir,
allein zu sein.*

*Allein mit deinem Herzschlag,
wie die Schleie am Grund des Sees
und der Siebenschläfer in seiner Höhle,
umschlossen von einer Welt,
die sich um das Wesentliche kümmert.*

*Allein mit deinen Gedanken,
die unausgesprochen in dir überwintern,
um eine Weile zu ruhen
und neue Kräfte zu sammeln,
bevor sie kommende Weiten bereisen.*

*Erlaube dir,
allein zu sein.*

*Allein mit allem Unfertigen
und Ungetrösteten,
das wie Gräser unter Raureif
empfindsam und zerbrechlich ist
und deiner Behutsamkeit bedarf.
Allein mit tiefer Stille,
die dich bewohnt,
dich durch die Jahreszeiten trägt
und dir die Schönheit aller Dinge
wie ein Geschenk in dein Alleinsein legt.*

GIANNINA WEDDE

*Gott,
sende zu mir deinen Engel des Glanzes,
dass meine Seele froh,
meine Gedanken hell,
mein Herz ruhig
und meine Seele dankbar werden.
Sende zu mir deinen Engel der Wahrheit,
dass ich still werden kann vor ihm,
dass ich Staunen lerne bei ihm,
dass ich meine Grenzen erkenne an ihm,
dass ich deine Güte spüre durch ihn.
Sende zu mir deinen Engel der Tat,
dass ich mittrage, wo Lasten schwer sind,
dass ich tröste, wo Klage laut wird,
dass ich verbinde, wo Wunden offen sind,
dass ich heile, wo Seelen weinen.
Gott, mache mich zum Spiegel deines Lichtes.*

THIES GUNDLACH

Elija

Elija wanderte allein weiter, einen Tag lang nach Süden in die Steppe hinein. Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte den Tod herbei. *»Herr, ich kann nicht mehr!«,* sagte er. *»Lass mich sterben! Ich bin nicht besser als meine Vorfahren.«* Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Aber ein Engel kam, weckte ihn und sagte: *»Steh auf und iss!«*

Als Elija sich umschaute, entdeckte er hinter seinem Kopf ein frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen. Aber der Engel des Herrn weckte ihn noch einmal und sagte:

»Steh auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir!«


Elija stand auf, aß und trank und machte sich auf den Weg. Er war so gestärkt, dass er vierzig Tage und Nächte ununterbrochen wanderte, bis er zum Berg Gottes, dem Horeb, kam. Dort ging er in die Höhle hinein und wollte sich darin schlafen legen. Da hörte er plötzlich die Stimme des Herrn: *»Elija, was willst du hier?«*

Elija antwortete: *»Herr, ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt, eingesetzt; denn die Leute von Israel haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen geschlossen hast; sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht. Ich allein bin übrig geblieben und nun wollen sie auch mich noch töten.«*

Der Herr sagte: *»Komm aus der Höhle und tritt auf den Berg vor mich hin! Ich werde an dir vorübergehen!«*

Da kam ein Sturm, der an der Bergwand rüttelte, dass die Felsbrocken flogen. Aber der Herr war nicht im Sturm. Als der Sturm vorüber war, kam ein starkes Erdbeben. Aber der Herr war nicht im Erdbeben. Als das Beben vorüber war, kam ein loderndes Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. Als das Feuer vorüber war, kam ein ganz leiser Hauch. Da verhüllte Elija sein Gesicht mit dem Mantel, trat vor und stellte sich in den Eingang der Höhle.

1. KÖNIGE 19,4-13



Schöne Nacht

*Schöne Nacht, Gestirne wandeln
Heilig über dir,
Und des Tags bewegtes Handeln
Stillt zum Traum sich hier.
Was ich sehne, was ich fühle,
Ist nun doppelt mein,
Ach in deiner keuschen Kühle
Wird es gut und rein!
Und so bringst du diese Erde,
Bringst mein Herz zur Ruh,
Daß es still und stiller werde,
Schöne Nacht, wie du!*

CARL BUSSE
(1772–1829)

Sternkrippe

In sieben-
tausend Licht-
jahren entfern-
ten Sternkrippen
werden neue Himmels-
lichter geboren,
von Augenzeugen
jubelnd begrüßt
und getauft
ein Weltraumteleskop
steht Pate.

Was ist dagegen der
eine, der namenlose, der
lang schon verheißene, der
wandernde Stern, der
mit der Anziehungskraft, der

von Engeln besungene, der
hunderttausend Sternen
nicht weicht, der
Jakobs, der
aufging?

Ganz zu schweigen von der
Krippen, für die Worte
wie armselig stehn,
die mit dem Heu und dem Stroh,
erinnere dich;
es gab eine Zeit,
da konntest du
selber dich biegen
zu so einer Wiegen,
konntest dich
nicht sattsehn
an der Geschichte,
die da geschah

EVA ZELLER (1923–2022)

magier aus dem osten

heiden waren es wohl
bei denen die sehnsucht brannte
und die unruhe noch tobte

sterndeuter könnten es gewesen sein
welche nächtelang ausschau hielten
und kleinste zeichen noch bedeutung hatten

magier vielleicht auch
die an verwandlung glaubten
und an den zauber tiefer wörter

königen glichen sie
weil sie der würde gestalt gaben
und großzügig verschenkten

weise waren es gewiss
da sie die wahrheit suchten
und im kleinen das große entdeckten

THOMAS SCHLAGER-WEIDINGER

magier

Weihnachten auf Verdacht

Also: Wer hat versprochen,
dass es beim Stern hell wird?
Eine Stimme.
Ist Verlass auf Stimmen?

Immer ziehen wir auf Verdacht los,
schlingern über Grünstreifen,
streifen die Bande und können die Spur
nicht immer halten.
Und kommen erstaunlich oft heil an.

Man ist auf das Leben nicht vorbereitet.
Man hat seine fünf Sinne, auf dem Land
sechs, und auch ein Gehirn.
So entschert wird man geboren.
Jesus auch.

Wenn nicht geht, was wir wollen,
geht Besseres.

Lena wollte ihren neuen Mann Zuhause
zeigen zu Weihnachten, Überraschung!

Er hatte sich eine französische Gans vorge-
stellt, also zum Essen, die er mitgebracht
hätte, vor allem aber ihr gemeinsames Kind
unterm Herzen. Käme Jesus und wäre unser
Gast, segnete er, was er beschert hätte.
Alles anders diesmal wegen krank.

Jetzt legen sie ab dem 4. Advent täglich
etwas vor die Wohnung: Kindersocken,
Mützchen, einen Schnuller und das Bild
einer Gans, die sie im Hochsommer neben
der Tanne im Park auf der Picknickdecke
mit den Eltern verspeisen werden.

Lebenslang wird das Neugeborene impro-
visieren müssen – wie seine Eltern und
Großeltern.

Sascha darf zu Weihnachten gar nichts,
denn er hat Dienst auf Intensiv. Manchmal
zündet er heimlich eine Kerze an, neben den
Apparaten, nur kurz. Während sie brennt,
betet er: Gott, komm mal hierher bitte.

Jetzt! Dann zeigt er der Kerze für drei Atemzüge den Menschen im Bett – wenn die Flamme brennt, ist sein Gott da, das hat er im Krieg in Sarajevo geübt. Da war die kleine Flamme stärker als die großen.

Anderntags atmet Frau Kösel wieder selber. Sie hat es sich überlegt und möchte am Leben bleiben. Zufall?

Sven spielt abends auf seinem Balkon mit kalten Fingern auf der Gitarre Lieder. Er hat nie vor Leuten gespielt, schon gar nicht gesungen. Jetzt singt er das Halleluja von L. Cohen. Nur das, mehr kann er nicht.

Wir sind auf das Leben nicht vorbereitet. Nie. Wir sind das Wehrloseste, was sich die Natur hat ausdenken können. Nackt und zu früh geboren, um selber zu laufen. Ausgestattet mit einer Haut, dann mit einem Hemd für die Haut, dann mit Häusern für Hemd und Haut – und zum Schluss mit Kirchen, dieser Haut aus Sinn. Wer denkt sich sowas aus? Wer spürt, dass alles fließt

und sich miteinander bewegt. Wer bereit ist, sich auf die Stimme zu verlassen, die sagt: beim Stern wird es hell. Die vertrauen sind bereit, weit zu gehen. Unvorbereitet. Und es geht.

Maria klopft gegen Türen, die verstummen. Josefs Hemd ist nass. Das Wesen im Bauch zappelt. Die Apparate melden erhöhte Temperatur. Der Esel tut, was er soll: weitergehen. Und es erscheinen Suppentöpfe, Socken, Kerzen und Klänge wie von weit her. Unvorbereitete Ochsen, verwirrte Wirte, magische Herrschaften.

Über ihnen der Stern.

Also: Geht los – es wartet einer auf Euch, der ist unvorbereitet wie alle. Er wird unterwegs lernen, wie es ist, göttlich zu werden. Genau das wird er uns, seinen Geschwistern, zeigen.

Also: Fürchtet euch nicht.


THOMAS HIRSCH-HÜFFELL

Jesu Geburt

¹*Es begab sich aber zu der Zeit*, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. ²Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. ³Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

⁴*Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa*, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, ⁵auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. ⁶Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. ⁷Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.






⁸ **Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden**, die hüteten des Nachts ihre Herde. ⁹Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; ¹¹denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. ¹²Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. ¹³**Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen**, die lobten Gott und sprachen: ¹⁴Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

¹⁵**Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren**, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. ¹⁶Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. ¹⁷Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. ¹⁸Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. ¹⁹Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. ²⁰Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

LUKAS 2,1-20

A person is walking away from the viewer on a rocky mountain ridge. The sky is filled with a vibrant sunset, with a bright yellow and orange glow near the horizon, transitioning to darker, more dramatic clouds above. The mountains in the distance are silhouetted against the bright light, creating a sense of depth and vastness. The overall mood is contemplative and serene.

Dein Wort ist
meines Fußes Leuchte
und ein Licht
auf meinem Wege.

PSALM 119,105

Die anders heilige Familie

Erst mal googeln, denke ich mir. Ich soll hier auch was über die Heilige Familie schreiben. Mein Problem: Ich kenne viele Familien. Und die sind alles mögliche. Zerstritten zum Beispiel. Manchmal liebevoll im Umgang (so lange keines der Mitglieder zwischen 13 und 16 Jahre alt ist). Oder nach einer Scheidung kreativ neu zusammengesetzt. Manche Familien sind heil. Andere nur auf den ersten Blick. Ich kenne Menschen, die alleine leben. Heiligabend verbringen sie mit Freunden. »Meine Familie«, sagen sie.

Ich kenne Mama, Mama, Kind. So viele Familien. Und welche von ihnen ist jetzt heilig?

Die Suchmaschine spuckt als ersten Treffer einen Wikipedia-Eintrag aus. Der heißt »Die heilige Familie«. Volltreffer, denke ich. Was ich erwarte: Maria und Josef. Was ich bekomme: Marx und Engels. Klassenkampf statt Krippe. Die zwei haben eines ihrer Werke nach der Heiligen Familie benannt. Ein Gag der beiden Denker, wie sich herausstellt. Hier komme ich mit meiner Suche also nicht weiter. Ich versuche es auf der Gegenseite. Vielleicht versteckt sich die Heilige Familie im Kapitalismus. Und tatsächlich. Dort werde ich fündig. Für den bundesdeutschen Handel ist die Familie heilig. Am heiligsten sind junge Familien mit Neugeborenen im Jesuskind-Alter.

35 Prozent der Ausgaben für Baby- und Kinderausstattung entfallen laut dem Institut für Handelsforschung auf Null- bis Zweijährige. Für die Branche immer wichtiger werden »Momfluencer«. Sie geben in sozialen Medien Einblick in ihren Familienalltag. Einfach so. Wie nett.

Die WirtschaftsWoche schreibt: Bei den 25 reichweitenstärksten Momfluencern ist fast jeder vierte Beitrag werblich.

Familie als lukratives Geschäftsmodell? Da reihen sich auch Maria, Josef und das Jesuskind ein. Letztens habe ich gelesen, dass junge Familien wieder mehr Krippen kaufen. Aus Nostalgie-Gründen vielleicht. Ein bisschen gute alte Zeit ins Wohnzimmer holen. Es stimmt schon: Wem geht nicht das Herz auf beim Anblick dieser innig verbundenen Kleinfamilie? Schweigend und geduldig stehen sie da – und sind Zeugen von knallenden Türen, motzenden Teenagern und vorwurfsvollem Schweigen

zwischen Paaren, die sich schon seit Jahren nichts mehr zu sagen haben. Was Familie ist und was sie nicht ist – die hölzerne Heilige Familie hält ihren Betrachtern den Spiegel vor. Alle Jahre wieder.

Aber was macht diese Familie eigentlich so heilig? Die einfachste Antwort: Der Gottessohn. Aus dem wird noch mal was, verkünden die Engel. Revolution liegt in der Luft. Maria, noch schwanger, sieht schon die Mächtigen vom Thron stürzen. König Herodes sieht sich stürzen – und reagiert mit blanker Gewalt. Josef sieht sich in Verantwortung – und wird Patchwork-Vater eines Ziehkindes. Diese Familie steht nicht für Beständigkeit. Sie steht für Umbruch. Sie schert sich weniger um das Althergebrachte. Aber sie schert sich umeinander. Um die Liebe. Um Gott. Ist das schon heilig?

Das Wort »heilig« hat eine teils unheilige Karriere hinter sich. Heilig heißt oft: rein, makellos, moralisch korrekt. Heilig ist